

**IFK\_Akademie 2013**  
**25.–31. August 2013, Traunkirchen (Oberösterreich)**

**IFK\_faculty:**

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Eva Geulen (Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik,  
Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Prof. Dr. Werner Michler (Institut für Germanistik, Universität Wien)

Prof. Dr. Günter Oesterle (Institut für Neuere Deutsche Literatur,  
Justus-Liebig-Universität Gießen)

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Anne von der Heiden (Institut für Bildende Kunst und Kulturwissenschaften,  
Kunsthochschule Kassel)

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Yvonne Wübben (Germanistisches Institut, Ruhr-Universität Bochum)

**Rahmenthema**

**Das Naturschöne. Definition, Rekonstruktion**

Das Naturschöne ist seit Langem aus dem Brennpunkt der Geistes- und Kulturwissenschaften verschwunden. Daher überrascht es, dass die Schönheit der Natur in den Biowissenschaften und ihren bildgebenden Verfahren zum Erkenntnismittel der Naturwissenschaften geworden ist. Die Bilderwelten der neuen Lebenswissenschaften befeuern die Medien und die Wissenschaftsberichterstattung. Sie werden zu Themen von Cross-over-Ereignissen wie der „Ars Electronica“ und fließen als bionisch-ästhetische Vorlagen in die Design- und Architekturpraxis ein. Wie ist es aber zur „Bildseinsvergessenheit“ des Naturschönen in den Humanwissenschaften gekommen? Warum reflektieren sie nicht mehr Faktoren wie Harmonie, Symmetrie, Proportion, die schöne Reduktion von Komplexität, etc.? Warum hatte das kreatürlich Schöne keine Chance, Gegenstand der Kulturwissenschaften zu werden? Warum wird der „Geist“ des Lebendigen, der der Natur wissenschaftlich zugeschrieben wird, nicht hinterfragt, sondern bleibt ein Arkanum im Zwischenfeld von Lebens- und Geisteswissenschaften?

Die IFK\_Akademie wird das Spektrum der Fragen auf die folgenden Sektionen konzentrieren:

**Sektion 1: Das Naturschöne in den Wissenschaften (Yvonne Wübben)**

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts verliert das Naturschöne im Bereich der Kunsttheorie zunehmend an Geltung, während es in den Bildern und Erzählweisen der Wissenschaften präsent bleibt. Die Sektion befasst sich mit der Präsenz des Naturschönen in den Wissenschaften vom 19. bis ins 21. Jahrhundert. Sie stellt die Frage, ob sich in den Modellen, Objekten und Visualisierungen von Biologie, Kosmologie, Physik, Psychiatrie, Geologie und Neurowissenschaft eine implizite Ästhetik nachweisen lässt. Gegenstand der Analyse sind nicht nur Fotografien und Zeichnungen, sondern auch Beschreibungen und die Wissenschaftssprache. Durch welche ästhetischen Präsentationsweisen zeichnen sich etwa wissenschaftliche Pflanzendarstellungen, verhaltensbiologische Arbeiten, aber auch die Darstellung von Kristallen, der Doppelhelix, von Gehirnen, Atomen oder mentalen Zuständen aus? Was bedeutet es, dass viele WissenschaftlerInnen bei ihrer Suche nach Objektivität auf ästhetische Präsentationsweisen zurückgreifen, die anderswo bereits verabschiedet wurden? Wie konventionell sind diese Präsentationsweisen und in welchem Maß werden sie von Verfahren der Herstellung bestimmt? Wie verändern sie sich schließlich durch den Transfer in ästhetische Felder der Avantgarde, in denen das Naturschöne keine feste Größe mehr ist?

## **Sektion 2: Die Entdeckung der Landschaft als „Naturkonstruktion“ (Günter Oesterle)**

Der Entdeckung der Landschaft als „Naturkonstruktion“ kann man sich versuchsweise nähern, indem man ihre Komplexität durch Verbindung von vier Aspekten zu erfassen sucht: Landschaft als geografische, geologische, kartografische Konstruktion (Entdeckungsreisen, Erdwissenschaften); Landschaft als ideengeschichtliche, ästhetische, mediale Konstruktion (das Arkadische, das Pittureske, Theoria und Kosmos, Wildnis); Landschaft als raumgreifende Konstruktion der Macht (Jagd, Militär, Technik, Enteignung); Landschaft als Produkt der Kultur (Forstwissenschaft, Agrikultur, Landschaftsgärten, Botanik, Pomologie). Themen und Fragestellungen, die diese Aspekte bündeln, sind erwünscht. Problemstellungen zur Entdeckung, zu Raum, Grenze, Perspektive, zu Naturkatastrophen und Natureingriffen (etwa Bergwerk), aber auch zur Physiognomie einer Landschaft bieten sich für interdisziplinäre Studien an.

## **Sektion 3: Die Entwicklung des Morphologie-Gedankens von Goethe bis zur modernen Ökologie (Eva Geulen)**

Einem Steinbruch gleich liegen die von Goethe zwischen 1817 und 1824 bestückten „Hefte zur Morphologie“ vor. Ob sich aus den heterogenen Einträgen, die sich nach 1824 u. a. in dem Aufsatz über die Spiraltendenz und dem Bericht über den Pariser Akademiestreit fortsetzen, eine geschlossene Theorie des Formenwandels destillieren lässt, ist bis heute offen. Ebenso offen ist die Frage, ob es sich bei der Morphologie um Naturwissenschaft oder doch wesentlich um eine Kunsttheorie handelt. Gerade weil das wandelbar Lebendige bei Goethe als Gegenstand und in der Darstellung offen konzipiert ist, konnte die Rezeptionsgeschichte sich stets aufs Neue daran entzünden. So durchforschte Haeckel Goethe nach Vorwegnahmen von Darwins Abstammungslehre, und die GestalttheoretikerInnen beerbten die Theoreme des Formenwandels auf ihre Weise. Aber noch in den homöostatischen Modellen moderner Ökologie schimmert seine Vorstellung von einem sich selbst regulierenden „Etat der Natur“ durch. Neben Beiträgen zu einzelnen Aspekten der Morphologie sind vor allem solche willkommen, die Überlegungen zum Form- und Lebensbegriff in den Horizont jüngerer ökologischer und naturphilosophischer Theoriebildung rücken.

## **Sektion 4: Ästhetik nach Darwin. Kunst und Evolutionsbiologie (Werner Michler)**

Bis heute versucht man, Darwins Hauptschriften, insbesondere nach „The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex“ (1871), für Zwecke der Ästhetik und Poetik auszuloten. Diese Versuche sind Teil der Konjunktur eines Evolutionismus, der auch Phänomene der menschlichen Kultur mit einbezieht. Ebenso alt sind die Abwehrbewegungen vonseiten der Künste und der Kulturwissenschaften: mit Mimikry, Mimesis und Realismus, mit Funktionalismus, ästhetischem Univesalismus oder mit der Hypothese, aus der sexuellen Selektion ist nur schlechte Ästhetik zu machen. Unter welchen Konstellationen werden die *Brückenschläge* zwischen Kunst und Evolution unternommen? Welchen Verschiebungen in den Beziehungen der *zwei Kulturen* gehorchen diese Versuche? Für welche künstlerischen und sozialen Problematiken können überhaupt evolutionistische Lösungen gefunden werden? Auf welche Szenarien setzt eine evolutionistische Ästhetik, und welche Bilder vom Schönen und vom Nicht-mehr-Schönen postuliert sie? Und wo endet schließlich die Zuständigkeit der von vielen für plausibel gehaltenen Evolutionstheorie?

## **Sektion 5: Dunkle Räume der Natur (Anne von der Heiden)**

Jacques Lacan verwendet das Bild einer dunklen Höhle, um seine Überlegungen zum Subjekt, dem Anderen und dem Blick aufzuführen. Das Dunkle in der Natur, das er heranzieht um in sein Angst-Seminar einzuleiten, ist schon lange Gegenstand des Interesses der Kultur- und Kunstgeschichte: Dunkle Wälder, der sich verdunkelnde Himmel, die Nacht, die Höhle (nicht nur Platons), die Tiefsee, die Sonnenfinsternis, der Nachtmahr, der Schatten und vieles mehr sind zu nennen. Die alte Faszination, die die Dunkelheit immer schon auf den Menschen ausübt, korrespondiert mit Fragen nach der Logik des Imaginären, dem Zusammenspiel von Wahrnehmung, Raum und Subjektivität sowie mit dem Problem der Darstellung, der Unmöglichkeit, das Dunkle erscheinen zu lassen. Das Bedrohliche, Formlose, Unheimliche geht aus diesem Kontext hervor. Allerdings ist das Dunkle zugleich untrennbar mit Ursprungsmythen und Schöpfungsgeschichten verbunden. Mit dem Blick auf künstlerische und mediale Artikulationsformen lädt diese Sektion kulturwissenschaftliche sowie künstlerische Beiträge ein.

### **TeilnehmerInnen:**

NachwuchsforscherInnen und kulturwissenschaftlich versierte KünstlerInnen, die zum Stichtag 8.03.2013 nicht älter als 35 Jahre sind und ein zentrales Interesse am Projekt der Kultur- und Kunstwissenschaften haben. Österreichische BewerberInnen oder solche, die an österreichischen Wissenschaftseinrichtungen arbeiten, werden besonders zur Antragsstellung ermutigt.

### **Arbeitsablauf:**

Die verschiedenen Subthemen werden in einzelnen Sektionen mit je vier Referaten behandelt. Die TeilnehmerInnen verpflichten sich zur Übernahme eines Arbeitsthemas. Um eine intensive Diskussion und einen ausgeglichenen Wissensstand der StipendiatInnen zu garantieren, wird die Lektüre von grundlegenden Texten bzw. Dokumenten, die als Arbeitsunterlagen vorweg zugesandt werden, vorausgesetzt.

### **Arbeitsprache:**

Die Arbeitsprache ist Deutsch. Bewerbungen aus dem nicht-deutschsprachigen Raum sind willkommen.

### **Auswahl der TeilnehmerInnen:**

Die Verständigung über die erfolgreiche Bewerbung zur IFK\_Akademie erfolgt Anfang Mai 2013. Anschließend nehmen die Mitglieder der IFK\_faculty mit den StipendiatInnen Kontakt auf, um die einzelnen Beiträge für die Akademie sowie die weitere Vorgangsweise zu vereinbaren.

### **Stipendienumfang:**

Alle ausgewählten BewerberInnen, insgesamt maximal 20 Personen, erhalten vom IFK ein Stipendium, das die Unterbringung im Einzelzimmer und die Verpflegung sowie die Bereitstellung der Arbeitsunterlagen beinhaltet. Die Reisekosten sind selbst zu tragen. Im Anschluss an die Verständigung über die erfolgreiche Bewerbung werden auch die organisatorischen Details bekannt gegeben.

### **Bewerbungsunterlagen:**

- 1) Stammdatenblatt (siehe Antragsformular)
- 2) Tabellarischer Lebenslauf und Lichtbild
- 3) Tabellarischer Bildungsgang (Schule, Universität, etc.), Kopie des letzten akademischen Abschlusszeugnisses, gegebenenfalls eine Liste der wissenschaftlichen Veröffentlichungen
- 4) Interessenskizze (etwa 4.000 Zeichen) und/oder konkreter Themenvorschlag zu einem der fünf Subthemen (etwa 4.000 Zeichen).



### **Bewerbungsfrist**

Der Antrag ist per Post bis spätestens **8. März 2013** (Fax oder E-Mail nicht zulässig; es gilt das Datum des Poststempels) zu senden an:

IFK Internationales Forschungszentrum  
Kulturwissenschaften an der Kunstuniversität Linz  
z. Hd. PD Dr. Lutz Musner  
Reichsratsstraße 17  
1010 Wien  
Österreich  
E-Mail: [musner@ifk.ac.at](mailto:musner@ifk.ac.at)  
<http://www.ifk.ac.at>

Die IFK\_Akademie 2013 wird finanziert durch das Sonderprogramm  
„Exzellenzinitiative Kulturwissenschaften“ aus Fördermitteln des  
Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.

